

# Laibacher Zeitung.

№ 40.

Samstag am 18. Februar

1854.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Insetate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inserationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtlicher Theil.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil. VIII. Stück, VI. Jahrgang 1854.

Dasselbe enthält unter:

Nr. 35. Kundmachung der k. k. Ministerien der Finanzen und des Handels vom 13. Jänner 1854, betreffend Erleichterungen des Grenzverkehrs und Verkehrs mit leinenem Handgespinnste längs der Zolllinie gegen die Staaten des deutschen Zollvereines.

Nr. 36. Verordnung der k. k. Ministerien der Finanzen und der Justiz vom 16. Jänner 1854, betreffend die bei Zollgefälls-Übertretungen der Strafbemessung zu Grunde zu legenden Gebühren.

Nr. 37. Kundmachung des k. k. Finanzministeriums vom 21. Jänner 1854, betreffend die probeweise Einführung der Einrichtungen des Zollvereines bezüglich der Organisation der Zollämter und der Grenzwerke im Freibafengebiet von Triest und dem umliegenden Grenzbezirke vom 1. Februar 1854 angefangen.

Laibach, den 18. Februar 1854.

Vom k. k. Redactions-Bureau des Landesregierungsblattes für Krain.

Verichtigung: Im letzten Donnerstags-Blatte vom 16. d. wurde unter der Anzeige von der Ausgabe des VII. Stückes (I. Th. 6. Jahrg. 1854) des Landesregierungsblattes die Unterschrift unrichtig angegeben, welche lauten sollte: „Vom k. k. Redactionsbureau des Landes-Regierungsblattes für Krain.“

## Nichtamtlicher Theil.

### Ueber das Seerecht der neutralen Staaten.

VI.

Bezüglich des Seeverkehrs der Neutralen ergeben sich seit jeher die meisten Zweifel und Bedenken in den Fällen, wenn feindliches Gut auf neutralen Schiffen oder umgekehrt neutrales Gut auf feindlichen Schiffen versendet wird. Diese beiden Fragepunkte und die Art, wie sie beantwortet werden, bildet gewissermaßen die Angeln, in denen das gesammte Benehmen eines Staates gegen die Neutralen zur See sich bewegt.

Es haben sich bereits seit dem Mittelalter in dieser Hinsicht zwei Systeme nebeneinandergestellt, deren eines in dem Grundsätze besteht, feindliches Gut dürfe auch, wenn es die Gegenpartei entdeckt, nicht weggenommen und confiscirt werden, wogegen die neutrale Ladung feindlicher Schiffe dem neutralen Eigentümer verbleibt, sofern sie nicht in Contrebande oder sonst verbotenen Gegenständen besteht; man hat dieses Princip kurz in dem Satz: „Frei Schiff, unfrei Gut; unfrei Schiff, frei Gut“ zusammengefaßt. Ausführliche Entwicklung fand es zu seiner Zeit in dem, namentlich über den südwestlichen Theil Europa's weit hin verbreiteten *consolato del mar*.

Das zweite in neuerer Zeit zur Geltung gebrachte Princip beruht auf der Annahme, durch die

neutrale Flagge werde auch die feindliche Ladung gegen die andere kriegsführende Macht geschützt; mit einem Worte: „Frei Schiff, frei Gut.“ Zu Betreff der neutralen Güter auf feindlichen Schiffen läßt man sie entweder mit diesen verfallen — „unfrei Schiff, unfrei Gut“ — oder man wendet sich einer milderen Beurteilung zu, indem man es für diesen Fall bei dem entgegengesetzten Grundsätze „unfrei Schiff, frei Gut“ bewenden läßt.

Die so zahlreichen und vielfältigen Schikanen, welche das erstgedachte dieser Systeme im Gefolge führte, bewirkten, daß die Staaten Verträge untereinander schlossen, um im Falle einer davon in Krieg verwickelt würde, den neutralen Seeverkehr möglichst sicherzustellen. An den Fäden dieser vertragsmäßigen Stipulationen entwickelte sich der in Rede stehende neuere Grundsatz allmählig zu größerer Allgemeinheit; namentlich den ersten Theil desselben „frei Schiff, frei Gut“ machte die bewaffnete Neutralität anfänglich zu dem übrigen, obwohl sie 1801 in den mit Großbritannien abgeschlossenen Conventionen wieder davon abwich. Die Aufgabe der französischen Seepolitik war mit Beharrlichkeit der Durchführung des Grundsatzes: „Frei Schiff, frei Gut; unfrei Schiff, unfrei Gut“ zugewendet. Auch die Niederlande zeigten sich gewöhnlich einer liberaleren Behandlung der neutralen Fahrzeuge geneigt; bei weitem seltener hat Großbritannien einzelnen Staaten die gänzliche Freiheit der neutralen Flagge zugestanden, und wenn es dieß that, so geschah es in der Form einer Concession, als „Privilegirung“, wie seine Seerechtspublicisten in älterer Zeit zu sagen pflegten. Die nordamerikanischen Freistaaten haben zwar meistens ihre Bereitwilligkeit dargeboten, das neuere System mit mehr oder wenigen Varianten anzunehmen, jedoch in letzter Zeit mit der Einschränkung, daß es nur bei Kriegen wider solche Gegner gelten solle, welche dasselbe ebenfalls beobachten.

### Orientalische Angelegenheiten.

Die „Triester Btg.“ bringt Nachrichten aus der Levante mittelst des Lloyd dampfers „Asia“, welche aus Constantinopel bis zum 9. d. M. reichen. Sie schreibt:

Unseren Correspondenzen entnehmen wir, daß ein russischer Angriff auf Tschesketil zurückgeschlagen wurde. Der englische Schraubendampfer „Phoebe“, welcher von Trapezunt wieder in Constantinopel eingetroffen ist, brachte außer dem ehemaligen Polizeiminister Haireddin Pascha, der nach Kars bestimmt ist, eine große Zahl fremder Officiere, die sich ebenfalls nach Kars begeben und von denen 2 Polen (Wytzanowski und Branski) Paschattitel führen.

Die Nachrichten von der Erhebung einiger griechisch-albanesischen Districte bestätigen sich und bringen auch im benachbarten Königreich Griechenland große Aufregung hervor. Ein Lieutenant der griechischen Grenztruppen ist mit einigen Soldaten seines Bataillons bereits zu den Kämpfenden übergegangen.

Das Finanzdepartement der türkischen Marine ist dem Musteschar des Kriegsministeriums Schefik Bey, das Obercommando der Flotte dem Admiral Achmet Pascha anvertraut worden. Ein türkisches Bulletin meldet, daß am 13. Nachmittags um 1½ Uhr vier russische Bataillone und tausend Georgier mit zwei Geschützen abermals einen Angriff auf das Fort von Tschesketil versuchten; allein kaum hatten

sie sich gezeigt, als Oberst Zomail Bey mit einer genügenden Truppenanzahl einen Ausfall machte, und von den Festungsbatterien unterstützt mit den Russen ein mehr als eine Stunde andauerndes Gefecht ausbielt. Der Feind gerieth in Unordnung und ergriff endlich die Flucht, auf dem Kampfplatze viele Tode zurücklassend, während die großherrlichen Truppen nur einen geringen Verlust hatten. — Die Türken erwarten nächstens eine große Schlacht bei Kalafat. Die Russen stellen 40.000 Mann stark gegen die Türken marschiren, welche, wie das Bulletin bemerkt, in der Lage sind, ihnen eine weit härtere Lectio als bei Cetate zu geben. — Die franz. Flotte wurde durch die Dampffregatte „Cocique“ von Toulon kommend, verstärkt. — Briefe aus Teheran melden die Rückkehr des persischen Kriegsministers Emir-Nizam-Alyz-Khan mit 8000 M. nach Tabris. Die Beziehungen zur Türkei seien andauernd freundlich. Herr Kanikoff war in Begleitung des russischen Generals Byeff (?) incognito in Tabris und bereitete sich, nachdem er vergeblich dem Schah gedroht hatte, zur Rückkehr nach Tiflis. — Das „J. de C.“ meldet ferner aus Bagdad vom 11. die daselbst eingetroffene Meldung von der Einnahme Khirwa's durch die Russen. England, fügt es bei, würde, wenn diese Nachricht sich bestätigt, Rußland seinen südnen Ehrgeiz in der Richtung von Indien, im schwarzen und baltischen Meere theuer bezahlen lassen.

Herr Blondeel de Colebroeck überreichte am 2. dem Sultau sein Beglaubigungsschreiben als belgischer Ministerresident bei der h. Pforte. Der neue Ministerresident der Vereinigten Staaten, Herr Carroll Spence, ist an Bord der amerikanischen Dampffregatte „Saranac“ in Constantinopel angekommen. Er wurde bei seiner Landung am 2. durch eine Serenade begrüßt.

Ein russischer Unterbau in Dobrodscha, Herr Janko Phomopulo, wurde, strafbarer Umtriebe beschuldigt, als Gefangener nach Constantinopel gebracht.

Der Sanitätsbeamte in Metelin hat, weil ein Piratenboot im Hafen drei Küstenschiffe überfiel, die glücklicher Weise keine Fracht führten, den Olivier-Hafen einer zehntägigen Contumaz unterworfen. Das „Journ. de Const.“ äußert sich mit Recht missfällig über diese, den Verkehr hemmende Maßregel.

Constantinopel, 9. Febr. Die im schwarzen Meere sich bewegenden Lloyd dampfer übernehmen nicht mehr den Transport der Truppen und Kriegsmittel, seit die russische Regierung derartig betrachtete Schiffe selbst unter neutraler Flagge für gute Preise erklärte. Dagegen hat der englische Schraubendampfer „Phoebe“ am 23. Jänner einige Tausend Gold's Lebensmittel und Militäresfecten nebst einigen hundert Mann Soldaten für die türkische Armee in Trapezunt ausgeschifft.

Vor einigen Tagen gab die hiesige gemeinnützige Gesellschaft „Teutonia“ einen glänzenden Ball, wozu sie auch den kaiserlichen Intendanten einlud, welcher sammt seiner Familie denselben mit seiner Gegenwart beehrte.

Die „Teutonia“ hält sich von aller Politik fern, hat aber in politischer Beziehung das Gute, daß sie die deutschen Handwerker von den Kneipen und dem Umgange mit den Glücklichen fern hält und dadurch vor Verirrungen bewahrt; auch veranlaßt die Theilnahme an einer Corporation die Mitglieder gewöhnlich zu einer guten Führung in sittlicher und

bürgerlicher Beziehung. Die Beträge für die österreichische Nationalschule haben zu Anfang dieses Jahres die überraschende Höhe von 20.000 Piaſter für das laufende Jahr erreicht. (Triest. Stg.)

| **Wien**, 15. Februar. Se. Majestät der Kaiser haben gestern das in den k. k. Redoutensälen veranstaltete Bürgerballfest mit a. b. Seiner Gegenwart beehrt. Der Monarch wurde mit enthusiastischem Jubel empfangen und begrüßt, und von dem Herrn Bürgermeister und den Comitémitgliedern in den Saal begleitet, wo a. b. Derselbe längere Zeit verweilte. Außer Sr. Majestät waren auch Ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Franz Carl, Wilhelm und Sigismund auf dem Ball anwesend. Als Se. Majestät der Kaiser mit sichtbarem Wohlgefallen über das heiter bewegte Fest den Saal verließ, ertönte neuerdings lebhaftes Vivatrufen.

| Eine Depesche aus Marseille vom 12. meldet, daß schon englische Truppen dieser Tage erwartet werden, um sich nach dem Orient einzuschiffen.

| Der Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Prinz Alexander von Wodschidskoff, ist heute hier angekommen.

| Ueber die künftigen Bewegungen der Schiffsflotten im schwarzen Meere sind heute zuverlässige Nachrichten aus Constantinopel eingetroffen. Die den Admirälen erteilten neuen Befehle, welche der „Bausbee“ nach Constantinopel brachte, lauten wörtlich dahin, daß die Flotten fortwährend in Beykos zu verbleiben haben, nur wenn es nöthig ist, türkische Schiffe auf der Hin- und Rückfahrt zu türkischen Häfen zu begleiten, werden 6 Dampfer auslaufen, überdieß von vier zu vier Tagen vier Dampfer im Meere recognosciren.

| Ein Bericht aus Odessa vom 2. meldet, daß die russ. Flotte, und zwar die erste und zweite Division, fortwährend an den russ. Küsten kreuzt. Die dritte Division ist am 29. in der Richtung gegen die St. Georgs-Mündungen abgegangen und dürfte vielleicht auch Barna beobachten; die zweite Division, welche jetzt in der Nähe von Kassa kreuzt, beobachtet auch Batum. Die russ. Capitäne behaupten, das Wetter im schwarzen Meere sei seit Jahren nicht so günstig gewesen als heuer.

| Die letzten Berichte vom Kriegsschauplatz in der kleinen Walachei reichen bis 11. d. In sehr gut unterrichteten Kreisen versichert man, daß die Operationen der Russen gegen das verschanzte Lager bei Kalafat vor Ablauf von mindestens vier Wochen nicht beginnen werden. Es werden noch immer Truppen gegen Kalafat von allen Seiten dirigirt und in zweiter und dritter Linie im Umkreise aufgestellt, so daß ein Durchbrechen der russischen Aufstellung durch die Türken beinahe unmöglich ist. Eine oberhalb Maglavid gelegene Donauinsel haben am 6. russ. Truppen besetzt und mit Geschütz armirt. Dieselbe bildet einen Beobachtungsplatz gegen das an der Gränze Serbiens concentrirte türk. Corps.

| Aus Widdin vom 10. schreibt man, es seien verlässliche Nachrichten von Schumla am 4. eingetroffen. Der Ministerwechsel war im Hauptquartier bereits bekannt, und sind vom Seraskierate auch schon Ordres eingetroffen, bei Beginn der besseren Jahreszeit unverzüglich die Kriegsoperationen zu beginnen. An eine Verstärkung der Donauarmee durch französisch-englische Landtruppen ist vor der Hand nicht zu rechnen. Nach den von Seite des türk. Ober-Commando's erfolgten Befehlen ist in diesem Augenblicke das Feldlager bei Sofia bereits aufgehoben. Die Truppen ziehen sämmtlich gegen Widdin. Die Reservetruppen, welche bei Schumla standen, sind in vier Corps getheilt und am 24., 28. und 29. Jänner, dann 1. Februar nach Nasgrad, Turtukai, Silistria und Sifow in Marsch gesetzt worden. Dimer Pascha war am 4. in Schumla und am Wege der Genesung.

| Aus Bukarest vom 9. wird gemeldet, daß am 7. ein russ. Kriegsdampfer mit 2 Kanonierbooten, welcher von Jbraila gegen Matschiu fuhr, einem türk. Dampfer begegnete, der sich stromaufwärts bewegte. Beide Schiffe feuerten beinahe gleichzeitig, doch zog sich der türkische Dampfer bald zurück und wurde vom russischen Dampfer bis gegen Matschiu verfolgt.

Auf dem Wege erhielt er noch mehrere Kugeln, von denen eine den Radkasten streifte.

| Aus Orsova schreibt man vom 8., daß die Türken noch immer neue Truppen von allen Richtungen nach Widdin ziehen. Seit 6. Jänner dürften daselbst und in Kalafat bei 5000 Mann zugewachsen sein. Zur Befestigung der vor Widdin gelegenen Insel werden so eben umfangreiche Anstalten getroffen.

| Aus Bukarest vom 7. meldet man, daß am 5. abermals ein Haufe Redits bei Turnu, in der Absicht zu plündern, über die Donau gegangen ist, von dem russ. Beobachtungspiket aber noch, ehe die Landung vollends bewerkstelligt war, angegriffen und mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden ist.

| Nach Berichten aus Smyrna vom 2. d. M. ist es in dem Districte Cesme zu einem Aufstande der Türken gegen die Griechen gekommen, der einige Tage dauerte, und nur mit Hilfe von Militär gedämpft werden konnte. Eine türk. Kriegsbrigg wurde nach Cesme beordert und verbleibt dort von Anker, um weiteren Aufstandsversuchen zu begegnen.

| Nach einer im diplomatischen Wege hieher gelangten Eröffnung des Hrn. Fürsten Statthalters im Königreiche Polen ist die k. polnische Regierung der Finanzen ermächtigt, allen österreichischen Unterthanen Ersatz zu leisten der von ihnen in den Jahren 1843 und 1846 ungebührlich abgenommenen Abgaben für die Durchfuhr von Transitwaren durch Polen, auch ohne Vorlage der zollamtlichen Durchfuhrscheine.

| Wie man aus Athen berichtet, wird Ihre Majestät die Königin v. Griechenland im Frühsommer wieder eine Reise nach Deutschland machen und auch Wien auf einige Zeit besuchen.

## O e ſ t e r r e i c h .

\* Am 31. December 1853 betrug der Umlauf an Papiergeld im Ganzen 336½ Millionen.

Ende Jänner 1854 bestand die Circulation von Banknoten aus . . . . .	186½ Millionen
und nach heutiger Veröffentlichung der Umlauf an Staatspapiergeld aus . . . . .	148¾ „

somit war der Umlauf an Papiergeld im Ganzen Ende Jänner . . . . . 335½ Millionen daher 1¼ Millionen weniger als zu Ende des vorhergegangenen Monats.

Die „Wiener Zeitung“ kündigt für den 21. 1. M. eine Tilgung von 500.000 fl. in Münzscheinen an, deren Umlauf sich von dem höchsten Betrage 18¼ Millionen allmählig auf 7¼ Millionen vermindert hat.

**Wien**, 16. Februar. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben zur gänzlichen Vollendung der Renovirung der uralten St. Jakobskirche in Beraun ein Geschenk von 300 fl. zu spenden geruht.

— Im October v. J. strandete an einer Insel der afrikanischen Küste in der Nähe von St. Trinidad das Danziger Schiff „Therese“. Nachdem sich die Mannschaft (bis auf einen) mit den größten Mühen aus Land gerettet, findet sie, daß die Insel unbewohnt sei und daß, wenn der Proviant aufgezehrt, sie einem qualvollen Hungertode entgegenläge. Nach acht qualvollen Tagen zeigt sich ein Hoffungsschimmer durch die Ankunft eines Auswandererschiffes. Doch versagt der Capitän desselben den armen Schiffbrüchigen die Aufnahme, und würde sie unbarmherzig ihrem schrecklichen Schicksale Preis gegeben haben, wenn nicht seine eigenen Passagiere ins Mittel getreten und ihn zur Aufnahme gezwungen hätten. So gelangten die Unglücklichen zu einer bewohnten Insel, von der aus sie unter Drangsalen endlich die Capstadt erreichten.

— Unter den gegenwärtigen Verhältnissen dürfte es von erhöhtem Interesse sein, den gegenwärtigen Stand der Heeresmacht des deutschen Bundes zu kennen. Am 29. Januar d. J. legte die Militärcommission der Bundesversammlung das Ergebnis der Militärinspektionen der einzelnen Contingente vor. Der Sollstand des Haupt- u. Reserve-Contingents nach der Bundesmatrikel ist 403.366 Köpfe, nämlich Oesterreich (I., II., III. Armeecorps) 126.429, Preu-

ßen (IV., V., VI. Armeecorps) 106.647, Baiern (VII. Armeecorps) 47.476; VIII. Armeecorps (Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt) 40.209; IX. Armeecorps (Sachsen, Gharbessen, Nassau, Luxemburg, Limburg) 31.889; X. Armeecorps (Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Hansestädte, Mecklenburg) 36.594; Reserve-Infanteriedivision 14.140.

Der wirkliche Stand aber nach den Standes tabellen für 1853 ist 525.037 Mann, nämlich Oesterreich 153.295, Preußen 170.509, Baiern 50.236, VIII. Armeecorps 47.557, IX. Armeecorps 35.336, X. Armeecorps 49.918, Reserve-Infanteriedivision 18.186.

Darunter sind: böhere Städte 3371; Fußvolk 404.502, davon 28.621 Jäger und Schützen; Reiter 71.149 mit 42.032 Dienstpferden; Geschützwesen 40.270 Mann mit 7424 Dienstpferden; technische Truppen 5745 Mann. Dazu Nichtreitende: 1470 Aerzte und 16.838 Mann vom Fuhrwesen. Der Belagerungspark zählt 250 Geschütze, davon 122 Kanonen, 31 Haubitzen und 97 Mörser.

An Brückenmaterial sind 166 Brückenschiffe (Pontons) und 19¼ Birago'sche Equipagen für eine Gesamtsfußbreite von 5059 Fuß vorhanden.

Nach der tactischen Eintheilung umfaßt das Bundesheer 387 Bataillone, 409 Schwadronen, 147 Batterien, nämlich 38½ schwere und 70¾ Batterien Infanterie mit 37¾ Batterien, reitende mit 1122 Geschützen.

**Triest**, 16. Februar. Der „Osservatore triestino“ meldet: Der vorgestern hier von Treffen bei Laibach eingetroffene Missionär, Monsignore Friedrich Baraga, Bischof von Michigan in Nordamerika, begab sich gestern über Ancona nach Rom, von wo er seine Rückreise nach Amerika wieder über Triest nehmen wird.

## S c h w e i z .

Die „Frankf. Postztg.“ erfährt aus den geheimen Berathungen des Nationalrathes über den Conflict mit Oesterreich, daß dieselben mit diplomatischer Zurückhaltung geführt und nur von einigen Rednern Andeutungen gemacht worden seien, welche auf eine gewisse Unzufriedenheit mit der bisherigen Politik des Bundesrathes schließen lassen. In Berücksichtigung der immer unerträglicher werdenden Lage, in welche der Canton Tessin durch die Gränzsperrre versetzt worden, so daß er bei längerer Andauer derselben seinem Ruin entgegengehe, wenn auch aus der Bundescaſſe noch mehr Geld als die bereits verwendeten 400.000 Fres. zur Unterstützung des Landes fließe, wurde beschlossen, der Bundesrath möge die gegenwärtige critische Lage benutzen, und mit größerer Energie eine ehrenhafte Lösung herbeizuführen trachten.“ Wenn auch in den Sitzungen weniger über diesen Gegenstand gesprochen wurde, so verhandelten die Abgeordneten denselben doch um so lebhafter in vertrautem Gespräch, wo man offen die Meinung aussprach, die Schweiz sei unter dem alten Bund dem Auslande gegenüber stärker gewesen als jetzt; der Bundesrath zeige zu wenig Kraft und Muth etc. Am 6. begaben sich sämmtliche Abgeordneten von Tessin gemeinschaftlich zum Bundespräsidenten, um mit ihm mündliche Rücksprache über die zu treffenden Maßregeln hinsichtlich des Conflicts mit Oesterreich zu nehmen.

## F r a n k r e i c h .

Fortsetzung der in unserm gestrigen Blatte mitgetheilten, vom „Moniteur“ veröffentlichten diplomatischen Correspondenz:

Hr. Graf Nesselrode an Hrn. v. Risseff.

„St. Petersburg 4./16. Jänner 1854.

Mein Herr! Die Repräsentanten Englands und Frankreichs haben mir mündlich den von ihren Regierungen gefaßten Beschluß mitgetheilt, die vereinten Flotten in's schwarze Meer zu dem Zwecke einzulassen zu lassen, die Häfen und Küsten der Türkei vor einem Angriff unsererseits zu schützen. Der Beweggrund, welcher diesem Beschluß untergelegt wird, ist der dem türkischen Geschwader vor Sinope beigebrachte Schlag, eine Operation zur See, welche von den beiden Cabineten als grundlose Aggression dargestellt wird. Ich habe diese Qualification nicht ohne peinliches Befremden vernommen, da es doch

notorisch ist, daß das türkische, von Osman Pascha commandirte Geschwader mit nach unsern circassischen Küsten bestimmten Waffen, Geld, Munition und Landungstruppen aus dem Bosphorus, also in einer aggressiven Absicht auslief, zu dem Zwecke, dort gleich aggressive Operationen, wie sie bereits das russische Gebiet in Asien mit Blut getränkt haben, hervor zu rufen. Dieses Geschwader hatte ohne Zweifel seinen Ankerplatz im Bosphorus nicht verlassen, um vor Sinope zu bleiben, es suchte dort keine Marinestation, sondern nur einen zeitweiligen Zufluchtsort. Hätten wir geduldig warten sollen, bis das Geschwader erst später seine feindliche Bestimmung ausgeführt haben würde? Sind wir, weil wir erklärt haben, in der Walachei, auf türkischem Gebiete, den Angriff der ottomanischen Streitkräfte erwarten zu wollen, deswegen gehalten, ihn auch an unsern eigenen Küsten zu erwarten? Sollen wir denken, daß in einem Kriege, den wir nicht gewollt haben und der uns erklärt worden ist, in den Augen der Mächte der Türkei allein das Privilegium der Offensive zusteht, und daß wir, eines nahen und bevorstehenden Angriffs gewiß, uns selbst das Recht, demselben zuvor zu kommen, untersagt hätten?

Wenn ich den Sinn der mit gemachten Erklärungen und namentlich dessen, was mir der englische Gesandte sagte, recht aufgefaßt habe, so ginge die Absicht der beiden Mächte dahin, die Wiederholung eines Unglücks, gleich jenem vor Sinope, zu verhindern und von jetzt an eine Art Waffenstillstandes zur See festzustellen, indem jeder Angriff von jeder Seite gegen die türkische Flagge oder türkische Häfen verhindert, aber auch andererseits darüber gewacht werden soll, daß das ottomanische Geschwader keinerlei Aggression gegen russische Schiffe oder russisches Gebiet vornehme.

Es ist wesentlich, mein Herr, daß dieser Punkt klar festgestellt werde. In der That ist es das Wenigste, was die beiden Cabinete thun konnten, um wenigstens dem Anschein nach, dem Motiv der Einfahrt ihrer Flotten in's schwarze Meer den Charakter offener Feindseligkeit gegen uns zu nehmen, da den Türken den Angriff erlauben, und behaupten, ihn uns zu untersagen, thätigen Antheil an einem Kriege nehmen hieße, den sie uns noch nicht erklärt haben. Es muß nur bedauert werden, daß die beiden Mächte, wenn sie derlei Collisionen vorbeugen wollten, nicht vom Anbeginne des Kampfes an den von den Türken gegen unsere asiatischen Küsten zur See gerichteten Unternehmungen Einhalt geban haben, Unternehmungen, die den Conflict bei Sinope nur als nothgedrungene Folge herbeigeführt haben, oder es muß noch vielmehr bedauert werden, daß sie die Türken nicht gehindert haben, uns den Krieg zu erklären, da von dem Augenblicke an, in welchem sie ihnen gestatteten, ihn uns zu erklären und ihn gegen uns in Asien wie in Europa zu führen, das stattgehabte Ereigniß nicht ganz aus ihren Vorberrechnungen ausgeschlossen sein konnte: haben sie im Gegentheile die Annäherung (la prétention), der Pforte die Feindseligkeiten gänzlich zu wehren als ihrer Unabhängigkeit zuwiderlaufend betrachtet, so fragen wir, wie so die Annäherung, ihr fortan nur beschränkte Feindseligkeiten zu erlauben, dem Begriffe angemessener sei, den sie sich von eben dieser Unabhängigkeit machen?

Was uns anbelangt, so ist es unmöglich, in einem solchen Entschlusse Anderes als einen Eingriff auf unsere Rechte als kriegsführende Partei zu erblicken. Der Kaiser steht sich daher veranlaßt, feierlich gegen das Prinzip der ihm gemachten Erklärung zu protestiren, dessen Legitimität er in keiner Weise zugeben kann. Um sich über sein weiteres Verfahren zu entscheiden, wird er die Art und Weise abwarten, in welcher diese Erklärung von den Admiralen der beiden Flotten zur Ausführung gebracht werden wird, so wie die Haltung, die ihre Schiffe den unserigen gegenüber annehmen werden.

Er kann es nur bedauern, den Frieden mit England und Frankreich, den er nie brechen wollte, durch diese neue Entwicklung eines systematischen Druckes compromittirt zu sehen, den die beiden Seemächte von Anbeginn an ihm gegenüber adoptiren

zu müssen glaubten und der, in zunehmendem Maße fortschreitend und seine Würde, so wie die übrige jedesmal mehr mit in's Spiel ziehend, die Türken gleichzeitig ermutigte, die Dinge aufs äußerste zu treiben und endlich die Sachlage im Oriente bis zu dem Zustande der gegenwärtigen Spannung gebracht hat. Jetzt genügt ein Zufall, eine Collision herbeizuführen, aus der ein allgemeiner Brand entstehen würde; der Kaiser weist im Vorhinein die Verantwortlichkeit einer Initiative zurück, die das Signal dazu gegeben haben wird.

Euer Excellenz werden die Güte haben, dem französischen Cabinete diese Depesche mündlich und in Abschrift mitzuertheilen.

Genehmigen Sie ic.

Resselrode."

(Fortsetzung folgt.)

## Niederlande.

Haag, 11. Februar. Eine telegraphische Depesche der „Indep. belge“ meldet, Frankreich und England hätten der niederländischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß die neutrale Flagge in Beziehung auf Handel und Seefahrt der einer befreundeten Nation werde gleich geachtet werden, wie auch immer der Lauf der Ereignisse in der russisch-türkischen Differenz sein möge.

## Großbritannien und Irland.

London, 9. Februar. Baron Brunnow ist gestern Nachmittag per Expressdampfer nach Dover abgereist, wo er übernachtete, um heute Morgen auf dem „Prince Arthur“ nach Calais zu fahren. Die Londoner Bahnhöfe, die von der Abreise Sr. Excellenz unterrichtet waren, hatten die üblichen Anstalten zum Empfang hoher Personen getroffen, und einen Extrawagen zu seiner Verfügung gestellt. Capitän Barlow, der Bahnspecter, u. Mr. Herbert, der Secretär, geleiteten den Baron und dessen Familie in das Cabinetszimmer, und als er in den Wagen stieg, wurde er von den auf der Plattform befindlichen Personen achtungsvoll begrüßt. Die russ. Gesandtschaftssecretäre und die Attachés waren bei der Abfahrt ebenfalls zugegen, bleiben aber noch in London.

In Portsmouth ist gestern eine Kundmachung erschienen, die alle invaliden Matrosen unter 60 Jahren, die eine Pension beziehen, auffordert, sich am 14. des Monats vor einer Admiraltäts-Commission einzufinden, welche ihre Diensttauglichkeit untersuchen wird. Die Ausbleibenden setzen sich dem Verlust ihrer Pension aus.

Der „Duke of Wellington“ (131) unter Commodore Martin, und der „Royal George“ (120) unter Capitän Godrington, nebst anderen Linien Schiffen sind theils aus Lissabon, theils von anderen südlichen Stationen nach Devonport beordert, um für die Ostsee in Stand gesetzt zu werden. Der „Neptune“ (120), Segelschiff, hat Befehl, seine Mannschaft bis auf 950 Matrosen zu completiren, und der „Cäsar“ (91), kaum fertig gebaut, hat bereits alle seine Seesoldaten und Kanoniere an Bord genommen. Nach der „Times“, die in der Angabe der einzuschiffenden Regimenter mit dem „Herald“ so ziemlich übereinstimmt, soll künftigen Monat bei Chobham ein Lager von 30.000 Mann gebildet werden.

London, 10. Februar. Der „Globe“ meldet: Die erste Abtheilung der nach dem Orient abzuschickenden Militärmacht wird aus 4 Bataillons Garde zu Fuß und 6 Regimentern aus Irland bestehen, die vorerst nach Malta eingeschifft werden sollen.

„Times“ will, bevor bestimmte Nachrichten über die Cabinetsmodification in Constantinopel einlaufen, annehmen, daß der Ministerwechsel keinen andern Zweck hatte, als der Politik des Divans größere Harmonie und Einigkeit zu geben; — ein Ziel, dessen Erreichung den Gesandten Englands und Frankreichs seit langer Zeit am Herzen lag.

„Chronicle“ sagt: „So lange Reshid Pascha an der Spitze des türkischen Ministeriums bleibt, wird die Pforte der Politik ihrer westlichen Allirten nicht untreu werden. Wahrscheinlich ist das Ausscheiden des Seraskiers und eines oder zweier seiner Collegen durch Meinungsverschiedenheiten über die beste

Art der Kriegführung und über die den westlichen Mächten darüber zu gestattende Controlle veranlaßt worden.“ Darauf folgt nachstehende Stelle: „Es liegt auf der Hand, daß die zwei Großmächte sich nicht auf einen ersten Kampf einlassen können, ohne die Wahl zu haben, ihn zu enden, sobald ihr Zweck erreicht ist. Ein türkischer Staatsmann mag wünschen, die ehemaligen Grenzen des Reichs zurück zu erobern, aber dafür rüsten die Allirten nicht zu Wasser und zu Land, und eine Bereitwilligkeit von Seiten des neuen (türkischen) Ministeriums, den Krieg auf ein Feld zu beschränken, auf welchem sich der Beistand des Westens billiger Weise erwarten läßt, läßt sich von Parteigegnern leicht als eine Neigung zum Compromiß mit Rußland deuten. Eines sei aber nicht identisch mit dem andern.“

Mr. Michael Bell, der in russischer Gefangenschaft befindliche englische Ingenieur, ist, nach „Daily News“, noch nicht in Freiheit gesetzt.

Der Prozeß gegen Major Beresford (Kriegsminister unter dem Ministerium Derby, der wegen angeblicher geschwinder Wahlumtriebe angeklagt war) hat gestern vor der Queens-Bench damit geendigt, daß der Angeklagte freigesprochen wurde.

London, 11. Februar. Ueberall im Lande werden großartige Kriegsvorbereitungen getroffen und die Absendung eines Truppencorps in die Nähe des Kriegsschauplatzes (8000—10.000 Mann) wird nicht bezweifelt. Drei Bataillone von der Garde, sechs Linien-Regimenter mit entsprechender Artillerie und Cavallerie sollen am 19. vorerst nach Malta eingeschifft werden. In Windsor traf gestern die Ordre ein, daß 350 Mann vom 2. Bataillon der schottischen Füsilier-Garde bereit sein sollen, sich Ende nächster Woche nach Constantinopel einzuschiffen; im Ganzen sollen bis jetzt 2500 Mann der schottischen Grenadier- und Goldstream-Garde diese Ordre erhalten haben. Das Regiment der erstgenannten wird auf 1600 Mann gebracht, und zur Erleichterung der Rekrutierung das vorgeschriebene Körpermaß um 1½ Zoll ermäßigt.

Die Horse-Guards (die blauen) sind stündlich des Befehls gewärtig, sich zur Einschiffung bereit zu halten, und wenn diese Truppe marschirt, so deutet dieß auf die Absicht der Regierung, nicht weniger als 3000 Mann Cavallerie abzuschicken. Der Schraubendampfer „Simoon“ 18, und der „Vulkan“ 6 Kanonen, werden zusammen 2150 Mann, die drei Dampfer, der Peninsular und Oriental Steam Company: „Nipon“, „Himalaya“ und „Manilla“ zusammen an 5000 Mann bequem befördern, und da die Regierung seit gestern öffentlich ankündigt, daß sie Transportdampfer mieten will, wird es an den nöthigen Fahrzeugen nicht fehlen, die im Stande sind 10.000 Mann binnen 14 Tagen nach dem Bosphorus zu bringen. Matrosen kriechen allmähig aus ihren Schlupflöchern heraus und eilen den Werbplätzen zu. Der „Edinburgh“, 58 Kanonen, ist bemannt; „Neptun“ 120 und „Nelson“ 120 Kanonen, schreiten der Vollendung rasch entgegen. Die aufgerufenen Küstengarden rücken ein.

## Spanien.

Madrid, 6. Februar. Die Regierung hatte in Erfahrung gebracht, daß demokratische Agenten aus den Provinzen seit einigen Tagen zu dem Zwecke nach Madrid gekommen waren, um sich mit einigen Verschwörern in der Hauptstadt ins Einvernehmen zu setzen. Die Behörde übte die größte Wachsamkeit gegen diese Umtriebe aus. Alle Berichte gaben zu erkennen, daß ein Complot beabsichtigt wurde, welches vereitelt werden mußte. Gestern Abend wurden 14 demokratische Agenten, die sich in einem hiesigen Hause versammelt hatten, überrascht und in Haft genommen. Diese Agenten hatten einen demokratischen Clubb unter dem Namen „Gesellschaft der Minen“ oder „Freunde der Philippinen“ organisiert, deren Mitglieder mit Dolchen bewaffnet waren.

Unter den 14 verhafteten Demokraten bemerkt man die Nomen: Ordax Avocilla, Rivero, Riego und Andere, welche durch ihre exaltirten demokratischen Gesinnungen genugsam bekannt sind. Beim

Einbruch der Nacht wurden die Verschworenen in 3 Wagen nach einem der Stadtgefängnisse gebracht und dort eingesperrt. Der Prozeß ist vor dem Gerichtshofe anhängig gemacht worden.

## Tages-Neuigkeiten.

Laibach, 17. Februar.

In der Nacht vom 6. auf den 7. d. brach zu Wischze im Gerichtsbezirke Egg auf eine bisher unbekannte Weise Feuer aus, welches zwei Häuser einäscherte.

Am 9. d. wurde von einer Gensd'armeriepatrouille des Postens von Billiggras in der Waldung bei Korena ein Mann, angeblich aus Draß, in der Militärgränze, arretirt, dessen Personalbeschreibung mit jener des Steckbrieflich verfolgten, mit dem Bulgaren-Romen „la dolgi horvat“ (der lange Croar) bezeichneten Mörders des k. k. Gensd'armerie-Corporals Preuz mit geringer Ausnahme ganz übereinstimmt.

Der Arretirte soll nach Behauptung einiger Bewohner von Billiggras an der vor etwa 12 Jahren in der Waldung bei Planina verübten Ermordung zweier Finanzwachmänner theilhaftig gewesen sein, und sich auch selbst geäußert haben, daß er schon drei Menschen ermordet habe.

Am 8. d. wurde von einer Gensd'armerie-Patrouille in der Waldung zwischen Braniza und Stejsak eine aus 24 Köpfen bestehende paflose Zigennerbande angetroffen und zur k. k. Bezirkshauptmannschaft in Wippach gestellt.

Am 5. d. sind im Weingebirge Novesgach, im Steuerbezirke Nassensfuß, in Folge eines um 2 Uhr Morgens ausgebrochenen, wie behauptet wird, absichtlich gelegten Feuers drei Weinkeller niedergebrannt.

Der durch den Ruf beizichtigte Brandleger befindet sich bereits in strafgerichtlicher Untersuchung.

Laibach, 15. Februar.

Dem eben erschienenen Schematismus der Laibacher Diocese entnehmen wir folgende Daten. Diese Diocese zählt 308.672 Seelen; Domberrn in Laibach 8, in Neustadt 4, in der Seelsorge 382, in öffentlichen Anstellungen 18, im Rubestande 36, ohne Anstellung 7 Geistliche; Klostersgeistliche 47, die Gesamtsumme der Geistlichkeit 722. Ueber 50 Jahre sind im geistlichen Stande 12, am längsten der hochwürdige Domberr Stesfan Grisoni, geboren in Sardinien im J. 1775, zum Priester geweiht am 23. December 1797; der älteste ist der hochw. Hr. Simon Schmid, geb. 1770, zum Priester geweiht 1801.

In anderen Diocesen leben, und zwar: in der Wiener 3, Görzer 2, Agramer 2, Seckauer 3, Triester 1, in Dalmatien 1, in Ungarn 1, in Mähren 1, in Amerika 3, in Afrika 4. — Studierende der Theologie gibt es 79, im Altitium 60. — Gestorben sind im J. 1853 — 23 Geistliche. Die Zahl der Kirchen und Capellen beträgt 1470.

Hier fügen wir nur bei, daß das laufende Jahr das Fünzigste ist, seit Se. fürstbischöflichen Gnaden von Laibach zum Priester geweiht worden, und das Dreißigste, seit Hochdieselben unsere Diocese als Oberhirt leiten.

## Feuilleton.

### Theater.

Es ist eine geraume Zeit verfloßen, seit wir in diesem Blatte der Leistungen der Bühne erwähnten, und zwischen manchem Mittelmäßigen und minder Gutem ging auch einiges Befriedigende über die Bühne. Die Theilnahme des Theaterpublikums ist im Allgemeinen eine laue, doch ist es nicht unsere Aufgabe, über den spärlichen Besuch zu referiren, oder sich in mutmaßlichen Gründen zur Erklärung dieser Erscheinung zu ergeben; wir berichten über die Leistungen der Bühne.

An Opern bekamen wir „die Tochter von San Marco“, die „Römer in Melitone“, die „Ballnacht“, die „weiße Frau“, „Lucrezia Borgia“, in mehreren Wiederholungen zu hören. Die „Tochter von San Marco“, deren Trägerin Fr. Schmidt war, die

einige Male reichen Beifall erntete, befriedigte nicht die gespannten Erwartungen, die man an diese Novität knüpfte; das gleiche Schicksal hatten „die Römer in Melitone.“ Warum insbesondere Hr. Turwald in dieser Oper eine italienische Arie aus „Gemma di Bergy“ einlegte, deren Text, nebenbei gesagt, in die obige Situation eben nicht paßte, wissen wir nicht. Diese Anstrengungen im 1. Acte hatten zur Folge, daß seine Stimme in den folgenden Acten nicht mehr ausreichte. Der Sänger soll überhaupt mit der Stimme haushalten, damit man im 3. oder 4. Acte nicht genöthigt ist, den Willen für die That hinzunehmen, was bei Hr. Turwald nicht selten eintritt. Sein Spiel ist zwar stets durchdacht und richtig, allein seine Stimme entbehrt schon des Metalls, und das Forciren derselben kann uns daselbe nicht ersetzen. Dieß fanden wir in fast allen Productionen bestätigt. In der „Ballnacht“, die in der ersten Vorführung als Benefice des Frs. Element gegeben wurde, konnte das genannte Fräulein in der lieblichen Gesangs- und Spielparthie des „Pagen“ weder in einer noch in der andern Richtung genügen. Verhältnismäßig gut ging das Vocal-Terzett im 4. Acte. Im Uebrigen ließ diese Oper, besonders in der ersten Production, Viel zu wünschen übrig; in den Reprisen ging es hier und da befriedigender.

Die „weiße Frau“ — Benefice des Bassisten Hrn. Kitzke — war ebenfalls nicht zufriedenstellend. Der erste Act war in der That beklagenswerth. Es mögen sich Hr. Turwald und Fr. Element ganz hübsche Sachen in Prosa erzählt haben, aber verstanden haben wir sie nicht. Die Achillesferse der Sänger, die Declamation in Prosa, trat recht lebhaft hervor; doch könnte diesem durch häufige Proben unseres Dasürhaltens wenigstens einigermaßen abgeholfen werden. Die folgenden Acte, namentlich der 2., gingen bedeutend besser, und wurden mehrere Nummern applaudirt; besonders war es der treffliche Bariton Hr. Simon, der zum Gelingen wesentlich beitrug, und durch reichen Beifall ausgezeichnet wurde. Leider haben wir selten Gelegenheit, diesen braven und beliebten Sänger in größeren Parthien zu hören, der nur in Ernani, Belisar, Lucrezia Borgia und der weißen Frau entsprechend verwendet wurde. In der letzten Vorführung der Lucrezia Borgia sang Hr. Lauser den Sennaro. Wir gestehen es, daß unsere Erwartungen dadurch herabgespannt wurden, doch freut es uns, zu berichten, daß Hr. Lauser dieselben übertroffen hat. Dieß auch das Spiel sehr vielen bescheidenen Wünschen Spielraum, so befriedigte doch der Gesang mehrfach dieselben. In der Titelrolle war Fr. Schmidt an diesem Abende minder zufriedenstellend wie gewöhnlich, nur Hr. Simon riß stets zum verdienten Beifalle hin. Ueber Chöre und Orchester läßt sich wenig sagen, diese sind den Theaterbesuchern hinreichend bekannt, und geben bei Provinztheatern gewöhnlich nur eine Ahnung davon, was dem Compositur in dieser Richtung vor seiner Seele schwebte; desungeachtet zollen wir den Bemühungen des Capellmeisters Hrn. Kleer gerne die verdiente Anerkennung. Wie weit diese bei Productionen großartiger Schöpfungen ausreichen, und wie viel man bei den beschränkenden Umständen einer Provinzbühne dabei mit Grund auf die Rücksicht des Publikums zählen kann, dieß liegt außerhalb des Bereiches unserer heutigen Theater-Revue. Wir werden noch Gelegenheit finden, über diesen Punct zu sprechen.

Im Gebiete des Schauspiels wurden, nebst vielen bekannten Piecen, auch einige „zum ersten Male“ gegeben, obwohl wir laut den uns zukommenden Provinz-Journalen, was die jüngsten Novitäten betrifft, von mancher Bühne überflügelt werden, die in der Theaterwelt keinen höheren Rang einnimmt, als die Laibacher Bühne. Auch wäre es im allseitigen Interesse, wenn zeitweise „Gäste“ austraten würden, was nach unserer Ansicht bei der directen Verbindung Laibach's mit Graz, Wien u. s. w. nicht schwer zu effectuiren wäre. Gäste machen gewöhnlich „volles Haus“, wie wir es bei Hrn. Fra Aldridge

und bei Hrn. Schönau gesehen haben; sie bringen Abwechslung und sind ein Sporn für die engagirten Mitglieder, da hierdurch das Publikum zu Vergleichen aufgefordert wird; somit sind Gäste ein Vortheil für die Direction, das Publikum und die stabile Gesellschaft, der es nur angenehm sein müßte, mit Kräften größerer Bühnen einen edlen Wettstreit einzugehen. — Doch bewahren wir unsere ausführliche Auseinandersetzung über die hier erwähnten Puncte auch für ein folgendes Reserat.

In „Er, oder Keiner“, war es die bekannte Innigkeit, Wärme und Anmuth des mit Recht beliebten Frs. Alexand. Calliano, die den ungetheiltesten Beifall ernteten. Auch Hr. Graube war zufriedenstellend, und Hr. Fels befriedigte durchgehends durch Leichtigkeit und Natürlichkeit des Spielers und durch lebendige Auffassung des leichtsinnigen, plauderhaften Charakters. In der zweiten Production wurde er durch zu hastiges Reden zeitweise unverständlich, doch wurde ihm an beiden Abenden die Auszeichnung des Hervorrufens zu Theil. Hr. Mayer und Hr. Stephan — insbesondere Ersterer — waren naturgetreue Copien der darzustellenden Persönlichkeiten. Das Ensemble war ineinandergreifend und ging ziemlich gerundet von Statten; das Publikum zeigte sich sehr vergnügt und zufriedengestellt. Dr. Ringler's „Der Wind hat sich gedreht“ entspricht weder durch die Anlage, noch ist es hinreichend spannend, um durch fünf Acte die Aufmerksamkeit des Zusehers zu fesseln; die Zeichnung der Charaktere ist mitunter matt, und einzelne Längen bringen etwas Schlepptendes in die Handlung. Die Darstellung konnte die dem Stücke innewohnenden Mängel nicht heben, weshalb die Aufnahme eine ziemlich laue war. Fr. Calliano faßte die Parthie der Emma entsprechend auf, und gab sie mit vieler Wahrheit. Bei Hrn. Graube wünschen wir das Dehnen der Endsilben und selbst ganzer Worte, wodurch zeitweise die ganze Declamation schleppend wird, beseitigt zu sehen; bei Hrn. Kleemann das kurze Herausstoßen der Worte und bisweilen auch ein Mäßigen seiner starken Stimme. Fr. Blumlachner ist recht fleißig, läßt sich vielseitig verwenden, selbst in unbedeutenden Parthien, die sie jedoch stets mit Sorgfalt gibt. Hr. Mayer ist in der Regel sehr befriedigend, mitunter trägt er etwas stark auf, ein Fehler, in den die Mehrzahl der Schauspieler seines Faches leicht verfallen. Desungeachtet ist er eine sehr gute Acquisition für eine Bühne und erfreut sich häufig des Beifalls. Bei Hrn. Stephan wird oft ein schwaches Memoriren bemerkbar; doch laboriren einige seiner Herren Collegen an diesem Uebel, und wie oft bemitleideten wir die Anstrengungen des unterirdischen Gedächtnisunterstützers!

„Das Gänschen von Buchenau“ hat einige recht pikante Situationen, wenngleich in der Darstellung manche Pointe verloren ging, so z. B. die Uebergänge des „von Fink“ (Graube) von Verstellung bis zur Erkennungsscene, welche feiner und präciser markirt werden sollten. Hr. Fels (Silberling) war zu viel manirt; der Charakter ist scharf gezeichnet und bedarf nicht des Karikirens. Fr. Vanini befriedigt in der Regel, nur will sie bisweilen das Gedächtniß im Stiche lassen. — Trotz der mehrseitigen Mängel könnte jedoch durch energische Verwendung der vorhandenen Kräfte zeitweise ein besseres Resultat erzielt werden; denn allzu häufig vermissen wir in den Ensembles die wünschenswerthe Rundung.

In der Posse erregt Hr. Scholz jederzeit allgemeine Heiterkeit, obwohl nach unserer Ansicht hier und da das Colorit zu stark aufgetragen ist. Auch Hr. Blumlachner ist befriedigend, in dem Vortrage von Alpenliedern ist er jedenfalls ausgezeichnet. Fr. Cerini, deren Stimme zwar die Jugendfrische nicht mehr besitzt, beweist Schule im Gesang, ihr Spiel ist durchdacht; doch kann sie als Vocalsängerin nicht entsprechen.

Nächstens werden wir in die Details einzelner Piecen eintreten. Dr. Klun.